

**Lebendige Kirche – lebendige Heimat
Joseph Ratzinger und
das Erzbistum München und Freising**

**Texte und Bilder
zur Ausstellung
auf dem Freisinger Domberg**

Impressum der Ausstellung

Veranstalter:	Erzbischöfliches Ordinariat München
Ausstellung:	Archiv des Erzbistums München und Freising Archivdirektor Dr. Peter Pfister
Konzept:	Dr. Roland Götz, Dr. Peter Pfister, Guido Treffler M.A.
Sequenzbearbeiter und Texte:	Thomas Forstner M.A., Dr. Roland Götz, Lic. theol. Susanne Kornacker, Volker Laube M.A., Guido Treffler M.A., Michael Feuersenger, Thomas Schütte
Ausstellungssekretariat:	Guido Treffler M.A., Michael Feuersenger
Fotos/Filme:	Archiv des Erzbistums München und Freising; Erzbischöfliches Archiv München; Erzbischöfliches Ordinariat München, Pressestelle; Münchner Kirchenzeitung (Klaus Chwalczyk, Gustl Tögel, Karl Wagner); KNA- Bild, Bonn; Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege, München; Ludwig-Maximilians-Universität München, Universitätsarchiv; Stadtarchiv Traunstein; Gemeinde Aschau a. Inn; Foto Keiner, München; Foto Rainer Lehmann, Freising; Foto-Sessner, Dachau; Foto Felici, Rom; Foto Cristal, Garaycos (Ecuador); Fred Schöllhorn, Augsburg; Anton Messerer, Winzer; Karl Rosenegger, Traunstein-Haslach; Dr. Hermann Theißing, München; Irene Walter, München
Reproduktionen:	Dipl.-Archivar (FH) Manfred Herz, Dipl.-Archivar (FH) Christian Schlafner, Michael Feuersenger, Thomas Schütte, Michael Volpert M.A., Johannes Weikmann
Karten:	Dipl.-Ing. (FH) Felix Halbgewachs, Pastorale Planungsstelle des Erzbi- schöflichen Ordinariats München
Gestaltung:	Treitner Kreation & Kommunikation, München
Realisierung (Ausstellung):	TreitnerDesign GmbH, München
Realisierung (Multimedia):	TreitnerDesign GmbH, München; Stabsstelle Organisation und Datenverarbeitung des Erzbischöflichen Ordinariats München

Einleitung

Lebendige Kirche – lebendige Heimat Joseph Ratzinger und das Erzbistum München und Freising

Eng und vielfältig sind die Verbindungen zwischen Joseph Ratzinger, seit April 2005 Papst Benedikt XVI., und dem Erzbistum München und Freising:

Seine Kindheit und Jugend verlebte er im Südosten Oberbayerns. Er war Zögling des Studienseminars St. Michael in Traunstein. 1945 trat er in das Priesterseminar auf dem Freisinger Domberg ein. Nach dem Studium in Freising und München weihte ihn Erzbischof Faulhaber 1951 zum Priester der Erzdiözese.

In zwei Münchener Pfarreien wirkte Joseph Ratzinger als Kaplan, ehe er die wissenschaftliche Laufbahn einschlug. Seine akademische Karriere führte ihn von Freising über Bonn, Münster und Tübingen nach Regensburg.

1977 ernannte Papst Paul VI. den renommierten Theologieprofessor zum Erzbischof von München und Freising. Schon kurz darauf wurde er auch Kardinal.

Nach knapp 5-jähriger Amtszeit berief ihn Papst Johannes Paul II. an die römische Kurie als Präfekten der Glaubenskongregation.

Auch von Rom aus riss der Kontakt des weltweit tätigen Kurienkardinals zu seinem Heimatbistum nie ab.

Im September 2006 besuchte Benedikt XVI. seine bayerische Heimat und kam auch in seine früheren Bischofsstädte München und Freising.

1. Jugend

Sequenzbearbeiterin: Susanne Kornacker

Obwohl wir in meiner Kindheit sehr viel umgezogen sind, blieb die Familie eigentlich immer in dem Bereich zwischen Inn und Salzach. Und den größten und wichtigsten und schönsten Teil meiner Jugend habe ich in Traunstein verlebt.

Aus einem Gespräch mit Peter Seewald, 1996

Geboren wurde Joseph Ratzinger am 16. April 1927, einem Karsamstag, in Marktl am Inn (Diözese Passau) als drittes und jüngstes Kind des Gendarmen Joseph Ratzinger und seiner Ehefrau Maria.

Wegen Versetzungen des Vaters zog die Familie mit den drei Kindern Maria, Georg und Joseph 1929 nach Tittmoning an der Salzach und 1932 nach Aschau am Inn. Dort besuchte Joseph die Grundschule und ging zur Erstkommunion.

Das religiöse Leben der Familie prägte die Kinder nachhaltig, ebenso die kritische Haltung des Vaters gegenüber dem Nationalsozialismus.

Nach der Pensionierung des Vaters zog die Familie Ratzinger 1937 nach Hufschlag bei Traunstein. Hier empfing der 10-jährige Joseph durch den Münchener Erzbischof Michael Kardinal von Faulhaber am 9. Juni 1937 die Firmung.

Firmbesuch von Kardinal Faulhaber in Traunstein

Fotografie, Juni 1937



Das Gruppenbild, das anlässlich des Firmbesuchs zwischen dem 8. und dem 10. Juni 1937 in Traunstein aufgenommen wurde, zeigt Kardinal Faulhaber zwischen dem Seminardirektor Johann Ev. Mair (links) und dem Spiritual P. Hubert Lucas SJ zusammen mit den Seminaristen des Studienseminars. Unter ihnen befindet sich Georg Ratzinger (wohl in der dritten Reihe oberhalb des Spirituals), nicht jedoch sein Bruder Joseph, der das Traunsteiner Gymnasium damals noch von zu Hause aus besuchte.

Archiv des Erzbistums München und Freising, Studienseminar Traunstein, Fotobestand

Erinnerung an die Firmung durch Kardinal Faulhaber

Andenkenbilder zwischen 1920 und 1950

Die Firmlinge erhielten zur Erinnerung ein Bildchen mit einem Porträt Kardinal Faulhabers. Darauf konnten Ort und Datum der Firmung eingetragen werden. Das aufgedruckte Dankgebet sollte zur Erneuerung der Firmungsgnade auch später gebetet werden. Den immer wieder vorkommenden Vertrieb von kommerziellen Firmandenken lehnte Kardinal Faulhaber entschieden ab.

Erzbischöfliches Archiv München, NL Faulhaber 6396

Der Bischof als Firmspender

Aus der Autobiographie Kardinal Faulhabers, 1942-1944

In seiner Autobiographie erläutert Kardinal Faulhaber in einem eigenen Kapitel die Bedeutung des Sakramentes der Firmung. Er schildert seine Firmreisen in die Erzdiözese, beschreibt hierbei ausführlich die

oberbayerische Landschaft und skizziert bei ausgewählten Firmorten kurz deren Geschichte. Auch zwei Orte der Kindheit Joseph Ratzingers sind dabei charakterisiert: Traunstein und Tittmoning.

Erzbischöfliches Archiv München, NL Faulhaber 9280

Firmerneuerung in Traunstein mit Kardinal Faulhaber

- a) Elisabeth von Schmidt-Pauli, Erneuerung der Firmungsgnade, München 1937; Handexemplar Kardinal Faulhabers mit Markierungen der Textpassagen des Bischofs
- b) Bericht aus: Münchener Katholische Kirchenzeitung Nr. 26 vom 27. Juni 1937

Als unter der nationalsozialistischen Herrschaft die bisher üblichen öffentlichen Serenaden am Vorabend der Firmung nicht mehr möglich waren, wurde an ihrer Stelle eine Feier der Firmerneuerung in der Kirche eingeführt. Sie sollte die bereits Gefirmten in ihrem Glauben stärken und vor ideologischen Anfechtungen sicher machen. Die Texte dazu stellte die katholische Schriftstellerin Elisabeth von Schmidt-Pauli zusammen. Die einzelnen Passagen wurden abwechselnd von verschiedenen Sprechern und dem Volk gesprochen. Bei der Firmerneuerung in Traunstein übernahm Kardinal Faulhaber selbst den Part des Bischofs, was nach dem Bericht der Kirchenzeitung „tiefe Ergriffenheit“ bewirkte.

Erzbischöfliches Archiv München, NL Faulhaber 6400

Die Firmung in Traunstein 1937

Stenographische Aufzeichnungen Kardinal Faulhabers, Juni 1937

Kardinal Faulhaber hielt seine Termine und Gesprächspartner in Tagebüchern fest und machte sich zudem Notizen zu Ereignissen und den Inhalten längerer Gespräche. Diese Notizen sind auf lose kleinformatige Zettel in Gabelsberger Stenographie mit wenigen langschriftlichen Passagen geschrieben. Der gezeigte Zettel enthält die Notizen zum Firmbesuch in Traunstein vom 8. bis zum 10. Juni 1937, bei dem am 9. Juni 1937 auch Joseph Ratzinger gefirmt wurde.

Erzbischöfliches Archiv München, NL Faulhaber 6394



Volksschulklasse in Aschau; rechts Joseph Ratzinger



Joseph Ratzingers Volksschulklasse in Aschau



Erstkommunion in der Pfarrkirche von Aschau 1935; vorne sechster v.l. Joseph Ratzinger



Joseph Ratzinger (rechts) als Ministrant bei der Glockenweihe in der Buchfellner Kapelle 1947; v.l. Acolyth (in Dalmatik) Josef Rosenegger, Pfarrer Josef Stitzl, Ministrant Ernst Friedrich, Studienrat Michael Müllner



Erzbischof Michael Kardinal von Faulhaber bei einer Firmung

2. Prägung

Sequenzbearbeiter: Volker Laube / Thomas Schütte

Ich mußte lernen, mich ins Ganze einzufügen, aus meiner Eigenbrötelei herauszutreten und im Geben und Empfangen eine Gemeinschaft mit den anderen zu bilden: Für diese Erfahrung bin ich dankbar, sie war wichtig für mein Leben.

Aus den „Erinnerungen“, 1998

Mit dem Umzug nach Traunstein begann für Joseph Ratzinger seine Zeit als Schüler am Humanistischen Gymnasium. Wie zuvor schon sein Bruder Georg wohnte er ab Ostern 1939 im Erzbischöflichen Studien-seminar St. Michael in Traunstein.

Mit dem ungewohnten Seminarleben zwischen Studiersaal und Sportplatz tat sich der 12-Jährige zuweilen schwer. Doch das Gemeinschaftserlebnis wurde für ihn prägend. Die Repressalien des NS-Regimes gegen Kirche und Studienseminar bestärkten ihn in seiner Entscheidung, das Priestertum anzustreben.

1943 wurde Joseph Ratzinger als Flakhelfer eingezogen, später zum Reichsarbeitsdienst und noch kurz zur Wehrmacht. Zu Kriegsende verließ er die Truppe, geriet in amerikanische Gefangenschaft und kam im Juni 1945 nach Hause zurück.

Religiöse Erziehung und musikalische Ausbildung



a) Fronleichnamsprozession der Seminaristen, Fotografie, 1937



b) Priesterweihe in der Seminarkirche, Fotografie, 1935



c) Orchester unter der Leitung des Präfekten Josef Loithaler, Fotografie, zwischen 1933 und 1935

Die religiöse Vorbereitung der Seminaristen auf den späteren Priesterberuf war das wichtigste Erziehungsziel des Studienseminars. Die Vermittlung der Grundlagen und die Mitfeier der Liturgie bildeten daher einen festen Bestandteil des Seminarlebens.

Neben der religiösen Erziehung bildete die Musik einen weiteren Schwerpunkt im Seminarleben. Das Seminar verfügte über ein eigenes Orchester. Den Unterricht erteilte anfangs Direktor Mair, später ein Musikpräfekt.

Archiv des Erzbistums München und Freising, Studienseminar Traunstein, Fotobestand

Sport und Freizeit



a) Seminaristen auf dem See während der Ferienwanderung, Fotografie, 1933



b) Appell am Sporttag in Einheitskleidung, Fotografie, um 1937

c) Sportliche Betätigung der Seminaristen, Fotografie, um 1937

Körperliche Ertüchtigung wurde als Ausgleich zu den Zeiten der Andacht und des Studiums verstanden. Neben Mannschaftsspielen konnten sich die Seminaristen im Speerwerfen, Kugelstoßen, am Barren, Pferd, Bock und Reck üben. Je nach Jahreszeit standen außerdem Schwimmen oder Skisport und Schlittenfahren auf dem Programm. Regelmäßige Ausflüge sollten die Gemeinschaft stärken.

Archiv des Erzbistums München und Freising, Studienseminar Traunstein, Fotobestand



Erziehungsideal

a) Heinrich Feuchtinger, Anstandslehre für Seminarzöglinge. Ein Beitrag zur Internatserziehung, Donauwörth⁴1931; Exemplar aus dem Besitz des Seminardirektors Dr. Mair



b) Seminaristen im Studiersaal, Fotografie, 1953

Das gemeinsame Leben im Seminar wurde durch Statuten geregelt, die Seminardirektor Mair nach den Ideen Feuchtingers und dem Vorbild des Freisinger Knabenseminars entworfen hatte. Ziel war die Erziehung der zukünftigen Priester zu einem standesgemäßen Leben.

a) *Archiv des Erzbistums München und Freising, Studienseminar Traunstein, Nr. 3*

b) *Archiv des Erzbistums München und Freising, Studienseminar Traunstein, Fotobestand*

Theater und Schauspiele

Fotoalbum aus den 1930er und 1940er Jahren; aufgeschlagen zwei Theaterinszenierungen von 1936

Das Seminar verfügte über einen eigenen Theatersaal. Die Seminaristen führten hier regelmäßig Schauspiele auf, in der Regel religiösen Inhalts, an Fasching auch humorvoller Art.

Archiv des Erzbistums München und Freising, Studienseminar Traunstein, Fotobestand

Soziale Herkunft der Seminaristen

Personenkartei über die Seminaristen der Eintrittsjahre 1937-1958

Ein Großteil der Seminaristen stammte, wie aus den Angaben zum Beruf des Vaters in der Seminaristenkartei hervorgeht, aus sozial schwachen Familien. Besonders begabte Kinder, die auf eine Berufung zum Priesterberuf hoffen ließen, wurden durch Stipendien und die Ermäßigung bzw. den Erlass von Pensions- und Kostgeldern gezielt gefördert.

Archiv des Erzbistums München und Freising, Studienseminar Traunstein, Seminaristenkartei

Behelfsunterkünfte während des Krieges

a) Belegungsübersicht der Ausweichseminare zur Zeit der Beschlagnahmung, ca. 1942

b) Das ehemalige Teilseminar im Kurhaus Traunstein, Fotografie

c) Das ehemalige Teilseminar im Institut der Englischen Fräulein in Sparz, Fotografie

Während des Krieges wurde das Seminar mehrfach beschlagnahmt und nacheinander als Lazarett, Umsiedlerlager, KLV-Lager sowie nochmals als Lazarett genutzt. Die Seminaristen wurden zeitweise auf mehrere Behelfsseminare im Umkreis, darunter das Kurhaus Traunstein und das Institut in Sparz, verteilt.

a) *Archiv des Erzbistums München und Freising, Studienseminar Traunstein, Nr. 851*

b, c) *Stadtarchiv Traunstein*

Seminaralltag unter Kriegsbedingungen

Seminarordnung für das Teilseminar Waging, 1939

Trotz der kriegsbedingten räumlichen Aufsplitterung der Seminaristen auf mehrere Teilseminare war die Seminarleitung bemüht, das Seminarleben soweit wie möglich aufrecht zu erhalten. Für alle Teilseminare wurden, wie hier am Beispiel Waging's gezeigt, Seminarordnungen aufgestellt, die den Tagesablauf den neuen Bedingungen anpassten.

Archiv des Erzbistums München und Freising, Studienseminar Traunstein, Nr. 843

Adolf Wagners Kampf gegen das Seminar

a) Porträt des Bayerischen Kultus- und Innenministers sowie Gauleiters Adolf Wagner, Fotografie, ca. 1937

b) Erlass zur Schließung der kirchlichen Studienseminare durch den Bayerischen Kultusminister Adolf Wagner, 16. Juli 1941

Mit Adolf Wagner übernahm 1936 ein leidenschaftlicher Kirchengegner die Leitung des Kultusministeriums, der spätestens ab 1940 auf eine Schließung des Seminars drängte. Nach vergeblichen Versuchen, im Seminar eine Adolf-Hitler-Schule unterzubringen, verfügte Wagner im Juli 1941 die zwangsweise

Schließung, die allerdings nur zwei Monate später nach einer Intervention Kardinal Faulhabers wieder zurückgenommen werden musste.

a) Reproduktion aus: *Bayern im ersten Vierjahresplan. Denkschrift der bayerischen Landesregierung zum 9. März 1937, München 1937, 23*

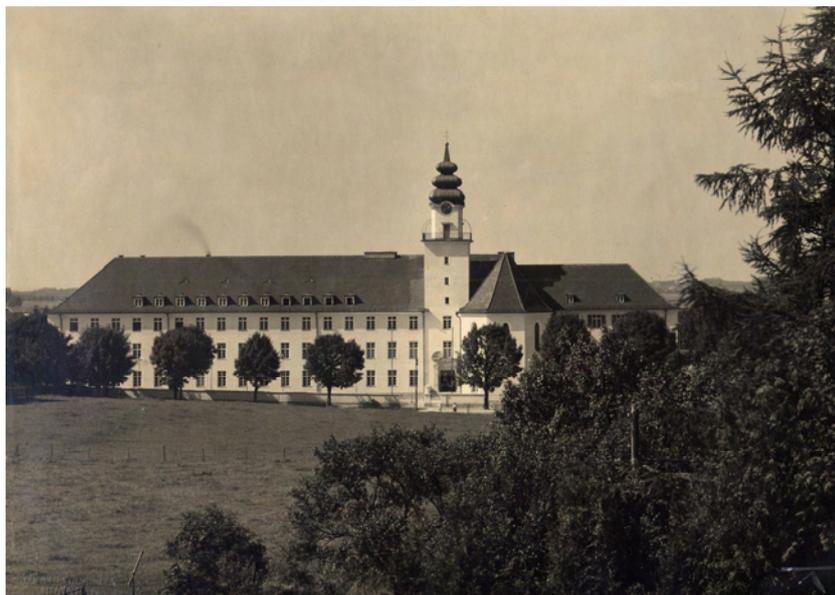
b) *Archiv des Erzbistums München und Freising, Studienseminar Traunstein, Nr. 829*

Hitler-Jugend und Pflicht-HJ

Schreiben Kardinal Faulhabers an den Reichsminister des Innern, 10. April 1935

Die Bischöfe lehnten eine Mitgliedschaft der Seminaristen in der Hitler-Jugend kategorisch ab und knüpften an sie Bedingungen, die sie faktisch unmöglich machte. Ein offizielles Verbot wurde allerdings nie ausgesprochen, wie Faulhaber im April 1935 dem Reichsminister des Innern gegenüber betonte. Erst die Einführung der Pflicht-HJ 1939 brachte auch für die Seminaristen die allgemeine Dienstpflicht.

Erzbischöfliches Archiv München, NL Faulhaber 5762



Studienseminar Traunstein 1929; Blick von Süden



Seminarreferent Weihbischof
Johann Baptist Schauer (1872-1942)



Seminardirektor
Johann Evangelist Mair (1891-1971)



Studiersaal im Studienseminar Traunstein



Das Seminargebäude als Wehrmachtlazarett; Aufnahme von 1954

3. Priester und Dozent

Sequenzbearbeiter: Thomas Forstner

Ich konnte ja nicht Theologie studieren, um Professor zu werden, auch wenn dies mein stiller Wunsch war. Aber das Ja zum Priestertum bedeutete für mich, ja zu sagen zur ganzen Aufgabe, auch in ihren einfachsten Formen.

Aus einem Gespräch mit Peter Seewald, 1996

Ende 1945 trat Joseph Ratzinger in das Priesterseminar der Erzdiözese auf dem Freisinger Domberg ein. 1947 setzte er seine Studien an der Universität München fort. Die Theologische Fakultät war damals in Schloss Fürstenried untergebracht.

Durch Kardinal Michael von Faulhaber wurde er 1951 zum Priester geweiht, zusammen mit seinem Bruder Georg. Die Primiz feierten sie in ihrer Heimatpfarrei Traunstein-St. Oswald.

Erste seelsorgliche Erfahrungen sammelte Joseph Ratzinger als Kaplan in den Münchener Pfarreien St. Martin/Moosach und Hl. Blut/Bogenhausen.

Bereits 1952 wurde der 25-Jährige als Dozent nach Freising berufen. Im Jahr darauf schloss er auch seine theologische Promotion ab.

Ab 1954 vertrat er in Freising an der Philosophisch-Theologischen Hochschule den Lehrstuhl für Dogmatik und Fundamentaltheologie. Nach seiner Habilitation 1957 wurde er hier Professor.

Der Freisinger Domberg



Die Luftaufnahme zeigt den Freisinger Domberg von Südwesten. Im Vordergrund links das Knabenseminar (heute Dommuseum), in der Bildmitte das Klerikalseminar (heute Bildungszentrum Kardinal-Döpfner-Haus) und rechts neben dem Dom die Philosophisch-Theologische Hochschule (heute Dombibliothek und Archivdepot). Im Klerikalseminar lebte Joseph Ratzinger während seines Studiums von

Ende 1945 bis 1947, dann nochmals während seiner Präfektenjahre 1952-1954. An der Hochschule lehrte er 1954-1959 zunächst als Lehrstuhlvertreter, dann als Professor.

Fotografie, um 1935

Archiv des Erzbistums München und Freising, Dokumentation Topographie

Michael Höck – Regens des Freisinger Klerikalseminars



Dr. Michael Höck (1903-1996) war 1945-1958 als Regens Leiter des Klerikalseminars auf dem Freisinger Domberg. Höck, der aus Inzell (Oberbayern) stammte, hatte in Rom studiert und war dort 1930 zum Priester geweiht worden. Während der nationalsozialistischen Herrschaft war er aufgrund seiner kritischen Haltung 1941-1945 in den Konzentrationslagern Sachsenhausen und Dachau interniert. Der pädagogisch sehr talentierte Höck prägte durch sein Wirken im Klerikalseminar die Generation der Nachkriegspriester, der auch die Brüder Ratzinger angehörten, nachhaltig.

Fotografie, 1955

Reproduktion aus: Archiv des Erzbistums München und Freising, Priesterseminar Freising, Seminarchronik 1945-1960

Das Erzbischöfliche Klerikalseminar auf dem Freisinger Domberg



In der ehemaligen Residenz der Freisinger Fürstbischöfe auf dem Domberg war seit 1826 das diözesane Priesterseminar untergebracht. Joseph Ratzinger lebte hier während seiner philosophischen Studienjahre von Ende 1945 bis zum Sommer 1947 und während des so genannten Alumnatsjahres vom Herbst 1950 bis zum Frühsommer 1951. Bereits zum Oktober 1952 kehrte der junge Priester wieder an das Seminar zurück, diesmal als Dozent und Präfekt. Auch nach dem Wechsel als

Lehrstuhlvertreter an die Philosophisch-Theologische Hochschule zum Wintersemester 1954/55 blieb er als Studentenseelsorger ein häufiger Gast. Seit der Verlegung des Priesterseminars nach München 1968 beherbergt das Gebäude das diözesane Bildungszentrum.

Fotografie, um 1900

Archiv des Erzbistums München und Freising, Dokumentation Topographie

Prägende Theologen

- a) Theodor Steinbüchel, *Der Umbruch des Denkens. Die Frage nach der christlichen Existenz* erläutert an Ferdinand Ebners *Menschdeutung*, Regensburg 1936
- b) Joseph Pascher, *Eucharistia. Gestalt und Vollzug*, Münster-Krailling 1947
- c) Gottlieb Söhngen, *Philosophische Einübung in die Theologie. Erkennen – Wissen – Glauben*, Freiburg-München 1955

Zu den für den Studenten Joseph Ratzinger prägenden Theologen zählten die Münchener Professoren Theodor Steinbüchel (1888-1949), Joseph Pascher (1893-1979) und Clemens Gottlieb Söhngen (1892-1971), die hier mit ihren Hauptwerken vertreten sind. Während der Moraltheologe Steinbüchel München bereits nach der Zwangsschließung der Theologischen Fakultät durch die Nationalsozialisten 1939 verlassen hatte und Ratzinger nur noch aus seinen Werken vertraut war, wurden Pascher und Söhngen auch zu persönlich prägenden Figuren. Während Ratzingers Zeit am Münchener Georgianum Ende der 1940er Jahre amtierte der Pastoraltheologe Pascher dort als Direktor. Der aus dem Rheinland stammende Fundamentaltheologe Söhngen regte die thematische Ausrichtung von Ratzingers Dissertation und Habilitation an und betreute beide Arbeiten.

- a) *Dombibliothek Freising, Phil 262*
- b) *Bibliothek des Metropolitankapitels München, 8 Lit.s. 800*
- c) *Bibliothek des Metropolitankapitels München, 8 Theol. 4017*

Prägende Lektüre

Henri de Lubac, *Katholizismus als Gemeinschaft*, Einsiedeln-Köln 1943

Lektüre philosophischer und theologischer Literatur vermittelte Joseph Ratzinger bereits in seinen Studentenjahren eine über die Studieninhalte hinausreichende, breit gefächerte Kenntnis der philosophischen und theologischen Strömungen seiner Zeit. Exemplarisch für viele Titel ist das gezeigte Werk des französischen Theologen Henri de Lubac SJ, welches Ratzinger im Herbst 1949 in der vorliegenden Übersetzung von Hans Urs von Balthasar las. Ratzinger schreibt hierüber in seiner Autobiographie: „Dieses Buch ist mir zu einer Schlüssellektüre geworden. Ich bekam dadurch nicht nur ein neues und tieferes Verhältnis zum Denken der Väter, sondern auch einen neuen Blick auf die Theologie und den Glauben insgesamt.“

Bibliothek des Metropolitankapitels, 8 Theol. 4140

Joseph Ratzinger als Dozent

Fotografie, um 1955

Zum Wintersemester 1954/55 wurde der erst 27-jährige Joseph Ratzinger als Vertreter des Lehrstuhls für Dogmatik und Fundamentaltheologie an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Freising bestellt. Über seinen Vortragsstil berichtet der damalige Student Elmar Gruber: „Er hat druckreif frei sprechen können. Er hat sich auch nie versprochen und nie wiederholt. Man konnte mitstenographieren und am Schluss hat man ein streng gegliedertes Skriptum in der Hand gehabt. Wir haben ihn einmal kontrolliert. Er hatte nämlich die Angewohnheit, beim Sprechen immer auf sein Pult zu schauen. Aber da lag – wie wir zu unserer Verwunderung festgestellt haben – überhaupt nichts.“

KNA-Bild

Clemens Gottlieb Söhngen – Joseph Ratzingers akademischer Lehrer

Fotografie, um 1947

Der Theologe Clemens Gottlieb Söhngen (1892-1971) war Joseph Ratzingers wichtigster akademischer Lehrer. Auf seine Anregungen hin entstanden dessen Dissertation und Habilitation. Söhngen stammte aus Köln, wo er 1917 zum Priester geweiht worden war. Nach Jahren als Dozent und Professor in Bonn und Braunsberg (Ostpreußen) folgte er 1947 einem Ruf an die Ludwig-Maximilians-Universität München. Hier lehrte er bis zu seiner Emeritierung 1958 als Professor für Fundamentaltheologie und theologische Propädeutik.

Universitätsarchiv der Ludwig-Maximilians-Universität München, Personalakt Söhngen

Dissertation und Habilitation

a) Joseph Ratzinger, Volk und Haus Gottes in Augustins Lehre von der Kirche (Münchener Theologische Studien. II. Systematische Abteilung 7), St. Ottilien 1992 (Neuaufgabe)

b) Joseph Ratzinger, Die Geschichtstheologie des heiligen Bonaventura, St. Ottilien 1992 (Neuaufgabe)

Nach nur neun Monaten Bearbeitungszeit hatte Joseph Ratzinger im Frühjahr 1951 seine Arbeit zu dem von der Theologischen Fakultät als Preisaufgabe vorgegebenen Thema „Volk und Haus Gottes in Augustins Lehre von der Kirche“ vollendet. Mit derselben, nur geringfügig überarbeiteten Untersuchung, wurde er 1953 an der Universität München promoviert. Sein akademischer Lehrer Clemens Gottlieb Söhngen gab ihm dann eine historische Untersuchung über den scholastischen Kirchenlehrer Bonaventura (1221-1274) als Habilitationsthema. Nach längeren Querelen mit dem Münchener Dogmatikprofessor Michael Schmaus konnte Ratzinger hierüber im Februar 1957 habilitiert werden.

Bibliothek des Metropolitankapitels München, 9-4519 und Theol. 2904

Promotion des Dozenten Joseph Ratzinger

Chronik des Erzbischöflichen Klerikalseminars Freising, Eintrag zum 11. Juli 1953

In den von Hand geschriebenen Chroniken des Freisinger Klerikalseminars hielten die Chronisten Ereignisse aus dem Alltagsleben des Seminars ebenso fest wie solche aus der Geschichte der Erzdiözese oder der Weltkirche. Auch über Joseph Ratzinger finden sich aus seiner Zeit als Dozent und Präfekt am Klerikalseminar sowie als Lehrstuhlvertreter und Professor an der Freisinger Hochschule einige Einträge. Gezeigt wird der Eintrag über Ratzingers Promotion am 11. Juli 1953. Unter demselben Datum sind auch Besuche des Magdeburger Weihbischofs Friedrich Rintelen und des Bundespräsidenten Theodor Heuss in Freising verzeichnet.

Archiv des Erzbistums München und Freising, Priesterseminar Freising, Seminarchronik 1945-1960

Der junge Professor im Kreis der Freisinger Dozentschaft



Fotografie, 12. Juli 1958

Aus dem Kreis der zumeist wesentlich älteren Freisinger Professorenkollegen stach der 31-jährige Dogmatikprofessor Joseph Ratzinger optisch durch seine Jugendlichkeit, fachlich durch seine außerordentliche intellektuelle Brillanz hervor. Die Fotografie entstand anlässlich eines Festaktes zum 800. Todestag

des Bischofs und Geschichtsschreibers Otto von Freising am 12. Juli 1958 im Asamsaal zu Freising. Joseph Ratzinger sitzt in der dritten Reihe als zweiter von rechts.

Archiv des Erzbistums München und Freising, Dokumentation Topographie

Beim Festakt zum 800. Todestag Ottos von Freising



Die Aufnahme zeigt Joseph Ratzinger (im Hintergrund rechts) im Professorentalar in Gesellschaft anderer Freisinger Professoren und Ehrengäste. Im Vordergrund der Ordinarius für Moraltheologie Rupert Angermair (rechts) und der Kirchenrechtler Dominikus Lindner (2.v.r.).

Fotografie, 12. Juli 1958

Archiv des Erzbistums München und Freising, Dokumentation Topographie

Lehrveranstaltungen Joseph Ratzingers an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Freising

Personen- und Vorlesungsverzeichnis der Philosophisch-Theologischen Hochschule Freising, Wintersemester 1956/57

Zum 1. November 1954 wurde der gerade 27-jährige Joseph Ratzinger zum Vertreter des Lehrstuhls für Dogmatik und Fundamentaltheologie an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Freising ernannt. Nach seiner Habilitation wurde er zum 1. Januar 1958 außerordentlicher Professor. Die Personen- und Vorlesungsverzeichnisse geben einen Überblick über das Kollegium der Hochschule und über das breite Spektrum von Ratzingers Lehrtätigkeit in diesen Jahren, die jeweils eine mehrstündige Vorlesung in Dogmatik und in Fundamentaltheologie sowie ein Seminar umfasste. So setzte sich der spätere Papst im Wintersemester 1956/57 in seinem Seminar mit dem „Petrusproblem“ auseinander.

Bibliothek des Metropolitankapitels München, Z 9-0649

PRIESTERWEIHE

FREISING

19 51



GEORG URZINGER



JAK. WANDINGER



T. GOBITZ-PFEIFER



F. SCHWARZENBÖCK



FRANZ MAYER



GEORG RATZINGER



JOS. GRAMMAJER



HERM. EIGNER



H. SODEN-FRAUNH.



ANT. PFAFFINGER



J. MOSENLECHNER



GEORG SEGANNER



JOSEF GILLHUBER



NIKOLAUS OSTER



RICHARD STRIGL



LORENZ BÜCK



RUPERT BERGERER



FRIEDR. RAUFFER



ALFONS BITTINGER



JOSEF RATZINGER



LEONH. DODELL



RÜD. DEMMEL



G. SCHMITTNER



MAYER-LAVINGEN



K. LUTTENBACHER



ERWIN HAUSLADEN



FR. ZIMMERMANN



LORENZ STADLER



G. WALLEITNER



MART. KELLERER



FRTZ. WIEGELE



SIMON WIESER



ALBERT MÄTH



R. BAUMGARTNER



HEINR. KURZ



ALFRED KAISER



LUDWIG FERSTL



ALOIS FUCHS



KLEHRBERGER



KARL STADLER



JOH. FALTHÄUSER



J. FINKENZELLER

*Wir aber predigen
Christus den Bekreuzigten*

1. Kor. 1/23



T. UNTERREITMEIER



DON. MAYRHOFER



Der Weihejahrgang der Erzdiözese München und Freising 1951; vierte Reihe von oben, vierter v.l. Joseph Ratzinger, oberste Reihe rechts Georg Ratzinger, untere Reihe Erzbischof Michael Kardinal von Faulhaber und die Vorstandschaft des Klerikalseminars



Primiz in Traunstein mit Bruder Georg Ratzinger (Mitte) und Rupert Berger (rechts)



Die Pfarrkirche Hl. Blut in München-Bogenhausen. Wirkungsstätte von Kaplan Joseph Ratzinger von August 1951 bis Ende September 1952



Die Kapläne der Pfarrei München-Hl. Blut/Bogenhausen, Joseph Ratzinger (links) und Ludwig Braun (rechts), mit Pfarrer Max Blumschein



Kaplan Joseph Ratzinger (links) mit Jugendlichen der Pfarrei München-Hl. Blut bei einem Zeltlager am Haarsee bei Weilheim

4. Professor

Sequenzbearbeiter: Guido Treffler

Ich habe nie versucht, ein eigenes System, eine Sondertheologie zu schaffen. Spezifisch ist, wenn man es so nennen will, daß ich einfach mit dem Glauben der Kirche mitdenken will, und das heißt vor allem mitdenken mit den großen Denkern des Glaubens.

Aus einem Gespräch mit Peter Seewald, 1996

1959 nahm der junge Professor einen Ruf an die Universität Bonn an.

Joseph Ratzinger lehrte Theologie an vier deutschen Universitäten:

1959-1963 Bonn (Fundamentaltheologie)

1963-1966 Münster (Dogmatik)

1966-1969 Tübingen (Dogmatik)

1969-1977 Regensburg (Dogmatik)

In Bonn begann die Zusammenarbeit mit Josef Kardinal Frings, dem Erzbischof von Köln. Als dessen theologischer Berater, dann auch als offizieller Peritus nahm er 1962-1965 teil am Zweiten Vatikanischen Konzil.

Der „Drang nach Süden“ motivierte 1966 den Wechsel von Münster nach Tübingen, das Erlebnis der Studentenunruhen und „der bajuwarische Aspekt“ den an die Universität in Regensburg.

Hier, wo auch der Bruder lebte, wollte Professor Ratzinger nun auf Dauer bleiben und lehren. Seine Arbeit fand 1969 Anerkennung durch die päpstliche Berufung in die Internationale Theologenkommission.

Joseph Ratzinger und Josef Kardinal Frings

Fotografie, 1962

Seit April 1962 war der damalige Bonner Theologieprofessor Joseph Ratzinger für den Kölner Erzbischof Josef Kardinal Frings als persönlicher theologischer Berater in Konzilsfragen tätig. Er begleitete Frings zum Konzil nach Rom und begutachtete dogmatische Schemata, fertigte Entwürfe für Konzilsreden des Kölner Erzbischofs und referierte vor deutschsprachigen Konzilsteilnehmern im deutschen Nationalkolleg S. Maria dell' Anima, wo er während der Konzilszeit auch wohnte.

Privatbesitz

Referat Joseph Ratzingers vor deutschsprachigen Bischöfen

Notizen von Julius Kardinal Döpfner, 10. Oktober 1962

Die deutschsprachigen Bischöfe trafen sich während des Konzils regelmäßig im deutschen Nationalkolleg S. Maria dell' Anima in Rom, um über konziliare Fragen zu beraten. Oft wurden Theologen zu Referaten eingeladen, so auch Joseph Ratzinger, der am 10. Oktober 1962 die Problematik des Schemas über die Quellen der Offenbarung darstellte. Der Münchener Erzbischof Julius Kardinal Döpfner hat die wesentlichen Punkte seiner Ausführungen handschriftlich notiert.

Erzbischöfliches Archiv München, Kardinal-Döpfner-Archiv, Konzilsakten 3287

Entwurf eines neuen Offenbarungsschemas von Joseph Ratzinger und Karl Rahner

Hektographiertes Typoskript, November 1962

Auf Initiative von Kardinal Frings legte im November 1962 Joseph Ratzinger in Zusammenarbeit mit Karl Rahner SJ einen Entwurf für ein neues Offenbarungsschema „in mehr positivem und pastoralem Ton“ vor, das die bisherigen Schemata „De fontibus revelationis“ und „De deposito fidei pure custodiendo“ ersetzen sollte. In hektographierter Form wurde er durch die Vorsitzenden der österreichischen, belgi-

schen, französischen, deutschen und holländischen Bischofskonferenzen den Konzilsvätern als Diskussionsgrundlage unterbreitet.

Erzbischöfliches Archiv München, Kardinal-Döpfner-Archiv, Konzilsakten 3321

Gutachten zum Kirchenschema

Hektographiertes Typoskript, Oktober 1963

Gemeinsam mit Gustave Martelet SJ und Karl Rahner erarbeitete Joseph Ratzinger für die Diskussion des Kirchenschemas eine Stellungnahme zur umstrittenen Frage „Primat und Bischofskollegium in der Leitung der Gesamtkirche“, die Mitte Oktober 1963 in Hektographie unter interessierten Konzilsvätern verbreitet wurde. Die Existenz des Bischofskollegiums wird darin als Glaubenswahrheit bezeichnet, die jedoch den päpstlichen Primat nicht mindere. Beider Vollmacht stamme von Christus und könne sich unter dem Beistand des Heiligen Geistes nicht widersprechen.

Erzbischöfliches Archiv München, Kardinal-Döpfner-Archiv, Konzilsakten 4045

Berichte Joseph Ratzingers über Verlauf und Beschlüsse des Konzils

- a) Joseph Ratzinger, Die erste Sitzungsperiode des Zweiten Vatikanischen Konzils. Ein Rückblick, Köln 1963
- b) Joseph Ratzinger, Das Konzil auf dem Weg. Rückblick auf die zweite Sitzungsperiode, Köln 1964
- c) Joseph Ratzinger, Ergebnisse und Probleme der dritten Konzilsperiode, Köln 1965
- d) Joseph Ratzinger, Die letzte Sitzungsperiode des Konzils, Köln 1966

Nach jeder Konzilsperiode vermittelte Joseph Ratzinger Verlauf und Beschlüsse des Konzils in Vorträgen einem breiteren Publikum. Die Texte wurden jeweils zusammengefasst und in Buchform veröffentlicht.

Bibliothek des Metropolitankapitels München, 9-3711(1-2 und 9-8583(3-4

Gutachten Joseph Ratzingers zum Kirchenschema

- a) Typoskript, vor 10. Mai 1964; mit handschriftlichen Anmerkungen von Karl Rahner
- b) Begleitschreiben an Dr. Gerhard Gruber, 10. Mai 1964

Am 10. Mai 1964 übersandte Joseph Ratzinger von Münster aus an den Konzilssekretär von Kardinal Döpfner ein Gutachten zu den beiden letzten Kapiteln des Kirchenschemas „Über die selige Jungfrau Maria im Geheimnis Christi und der Kirche“ und „Über die Vollendung der Heiligkeit in der Herrlichkeit der Heiligen“. In seinem Begleitschreiben äußerte er: „Ich hoffe, es möchte mir geglückt sein, mich verständlich auszudrücken und wenigstens ein paar überlegenswerte Gedanken beizusteuern.“ Kardinal Döpfner ließ die Stellungnahme von Karl Rahner durchsehen, der an mehreren Stellen seine Zustimmung ausdrückte und nur einige Formulierungen Ratzingers korrigierte.

Erzbischöfliches Archiv München, Kardinal-Döpfner-Archiv, Konzilsakten 4234 und 1443

5. Erzbischof

Sequenzbearbeiter: Michael Feuersenger / Roland Götz / Guido Treffler

In dieser Situation müssen sich auch Theologen als Bischöfe zur Verfügung halten. So habe ich das angenommen, in der Absicht, wie ich es in meinem Bischofswort ausdrückte, ein „Mitarbeiter der Wahrheit“ zu sein.

Aus einem Gespräch mit Peter Seewald, 1996

1977 ernannte Papst Paul VI. Professor Ratzinger zum Erzbischof von München und Freising, kurz darauf auch zum Kardinal. Die Bischofsweihe empfing er am 28. Mai 1977 im Münchener Dom.

Als Münchener Erzbischof leitete Kardinal Ratzinger zugleich die Bayerische Bischofskonferenz und vertrat die katholische Kirche bei zahlreichen öffentlichen Anlässen.

Besondere Anliegen des Erzbischofs waren die feierliche Gestaltung der Liturgie, Bewahrung der christlichen Tradition, die Stärkung der Familien und der ökumenische Dialog. Seine Predigten und Hirtenworte fanden große Resonanz.

In München legte er den Grundstein zum Neubau des Priesterseminars. Für den Freisinger Dom beantragte er die Erhebung zur Konkathedrale.

Ein Höhepunkt seiner Amtszeit war der Besuch von Papst Johannes Paul II. am 19. November 1980 in München.



Joseph Ratzinger kurz nach seiner Ernennung zum Erzbischof von München und Freising im Interview mit der Münchener Katholischen Kirchenzeitung in seinem Haus in Pentling, 26. März 1977; v.r. Karl Wagner, Chefredakteur Hans-Georg Becker



Gebet am Schrein des hl. Korbinian in der Freisinger Domkrypta mit Kapitularvikar Weihbischof Ernst Tewes, 31. März 1977



Empfang bei der Bayerischen Bischofskonferenz in Freising, 31. März 1977; v.l. Kapitularvikar Weihbischof Ernst Tewes, Prälat Michael Höck, Bischof Josef Stangl von Würzburg; auf dem Foto links von der Tür Erzbischof Julius Kardinal Döpfner



Ansprache des Bayerischen Ministerpräsidenten Alfons Goppel bei der Vereidigung auf die Bayerische Verfassung, 26. Mai 1977; erste Reihe v.l. Kapitularvikar Weihbischof Ernst Tewes und Kultusminister Hans Maier, hinten rechts Domdekan Heinrich Eisenhofer



Vereidigung auf die Bayerische Verfassung, 26. Mai 1977



Präsentation der Ernennungsbulle vor dem Metropolitankapitel, 27. Mai 1977; v.l. Domkapitular Anton Maier, Domdekan Heinrich Eisenhofer, Kapitularvikar Weihbischof Ernst Tewes, Ordinariatsrat Franz Sales Müller



Bischofsweihe im Münchener Dom: Handauflegung durch den Hauptkonsekrator Bischof Josef Stangl von Würzburg, 28. Mai 1977; dahinter v.l. die Weihbischöfe Ernst Tewes und Heinrich Graf von Soden-Fraunhofen

Empfang des neuen Erzbischofs auf dem Freisinger Marienplatz durch Stadt und Dekanat Freising, 24. Juni 1977



Empfang in Freising, 24. Juni 1977; im Hintergrund vor dem erzbischöflichen Wappen (mit Freisinger Mohr, Korbiniansbär und Muschel) v.l. Landrat Ludwig Schrittenloher, Pfarrer Walter Brugger, Oberbürgermeister Adolf Schäfer





Übergabe eines Messgewandes als Geschenk der Stadt durch den „Freisinger Mohren“ 24. Juni 1977; links Landrat Ludwig Schrittenloher



Übergabe des Kelchs an die neu geweihten Priester, 25. Juni 1977; v.l. Klaus Günter Stahlschmidt, Gottfried Wiesbeck, Bernhard Haßberger, Richard Datzmann



Mit Papst Paul VI. vor der Kardinalserhebung im Petersdom, 27. Juni 1977



Aufsetzen des roten Biretts bei der Erhebung zum Kardinal durch Papst Paul VI., 27. Juni 1977



Gebet in der Titelkirche S. Maria Consolatrice, 15. Oktober 1977

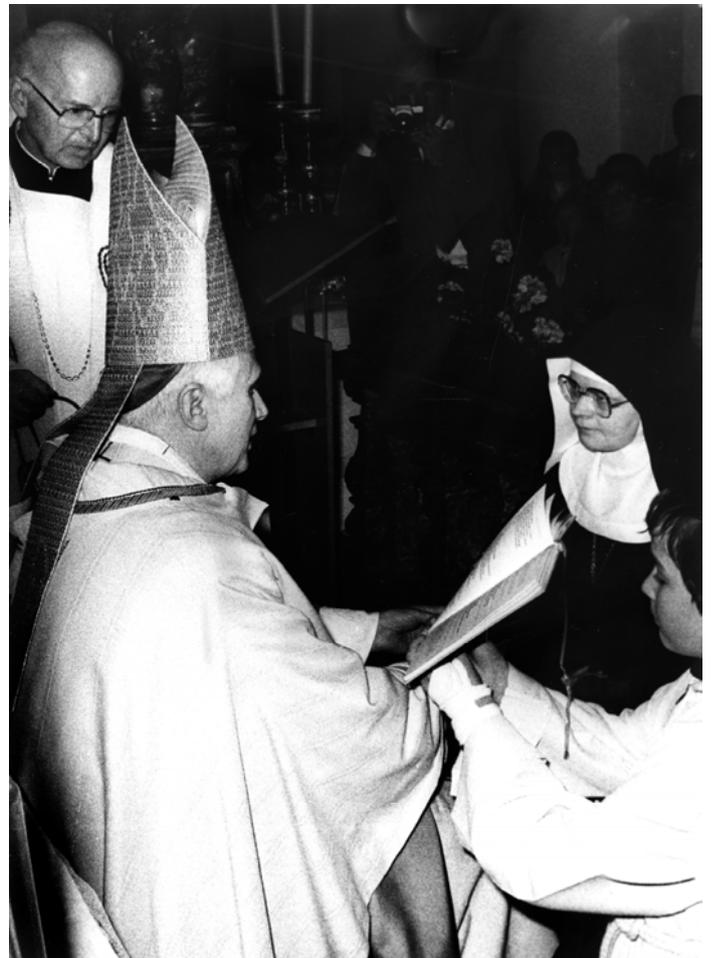


Begrüßung am Flughafen München-Riem durch Repräsentanten von Erzbistum, Staat und Stadt, 1. Juli 1977; v.l. Oberbürgermeister Georg Kronawitter (dritter), der Regierungspräsident von Oberbayern Raimund Eberle (vierter), Senatspräsident Freiherr Hippolyt Poschinger von Frauenau (fünfter), rechts neben dem Kardinal stellvertretender Ministerpräsident Justizminister Karl Hillermeier



Firmung in Bad Tölz-Maria Himmelfahrt, 17. Juni 1978; im Hintergrund Sekretär Erwin Obermeier

Erteilung der Äbtissinnenweihe an M. Domitilla Veith OSB, Benediktinerinnen-Abtei Frauenwörth, 10. Februar 1980; hinten links Spiritual Kurat Josef Scherer





Gottesdienst im Freisinger Dom zur Korbinianswallfahrt der Jugend, 13. November 1977



An einem Stand im Domhof beim Korbiniansfest der Jugend, 13. November 1977; rechts Prälat Michael Höck



Grundsteinlegung für das neue Priesterseminar in der Münchener Georgenstraße, 20. November 1981



Begegnung mit Frère Roger Schutz, dem Gründer der Gemeinschaft von Taizé, bei der ökumenischen Gebetsnacht im Münchener Dom, 18. November 1978; vorne rechts Weihbischof Ernst Tewes



Mit dem evangelisch-lutherischen Landesbischof von Bayern, Johannes Hanselmann, beim ökumenischen Gottesdienst im Dom im Rahmen der Gebetswoche für die Einheit der Christen, 20. Januar 1978



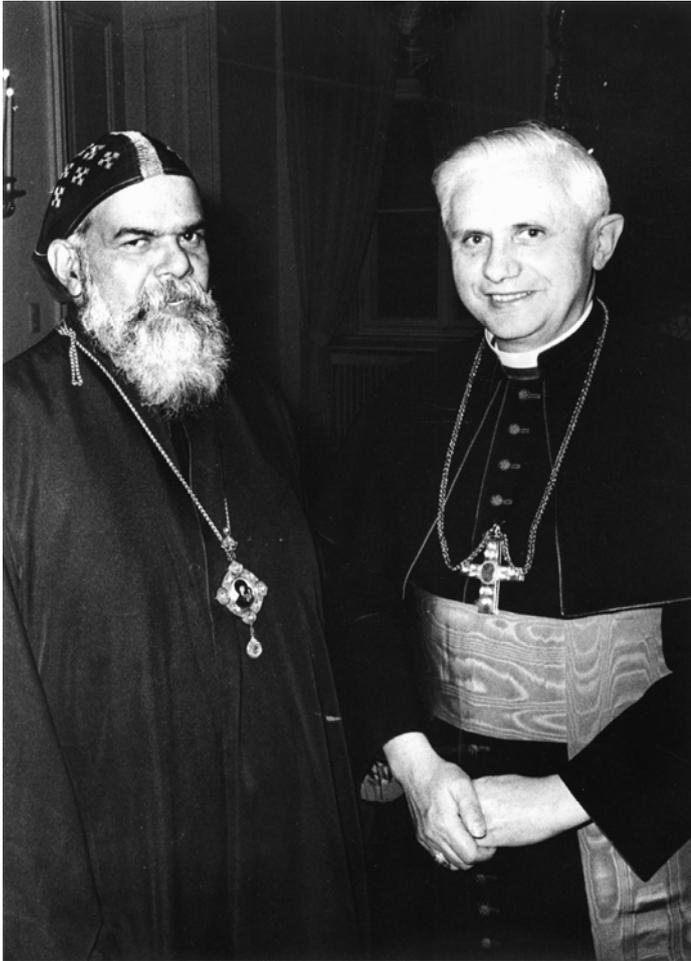
Besuch des Katholikos der armenischen Kirche, Patriarch Vasken I. (dritter v.l.), in München, 2. Mai 1981



Begrüßung von Erzbischof Wladimir Sabodan von Dimitrow, Rektor der geistlichen Lehranstalten von Sagorsk und der Moskauer geistlichen Akademie, im Erzbischöflichen Palais, 19. September 1981



Feier zum 50-jährigen Bestehen der Münchener Hauptsynagoge in der Reichenbachstraße, 20. September 1981; v.r. unbekannt, Kultusminister Hans Maier, Sekretär Bruno Fink, Landesbischof Johannes Hanselmann, unbekannt, Oberbürgermeister Erich Kiesl, Simon Snopkowski (Präsident der Israelitischen Kultusgemeinden in Bayern)



Mit Erzbischof Gregorios Paulos von Neu Delhi
im Erzbischöflichen Palais, 27. April 1979



Blumengruß der Kinder für den scheidenden Erzbischof, 28. Februar 1982



Fahnenabordnungen der Gebirgsschützen vor dem Dom, 28. Februar 1982



Nach dem Abschiedsgottesdienst vor dem Hauptportal des Doms, 28. Februar 1982; v.l. Kapitularvikar Weihbischof Ernst Tewes, Weihbischof Matthias Defregger; Mitte hinten der Bayerische Ministerpräsident Franz Josef Strauß



Gebet an der Mariensäule, 28. Februar 1982

6. Kurienkardinal und Papst

Sequenzbearbeiter: Michael Feuersenger / Roland Götz / Guido Treffler

Ich finde es schön, daß ich ganz schlicht und dankbar weitergehen darf und in meinem Dank bei Ihnen, bei Euch allen bleibe: ein herzliches Vergelt's Gott für diese fünf Jahre, für die lebendige Kirche, für das lebendige Bayern, für die lebendige Heimat, die mir hier begegnet ist.

Aus der Abschiedsansprache in München, 1982

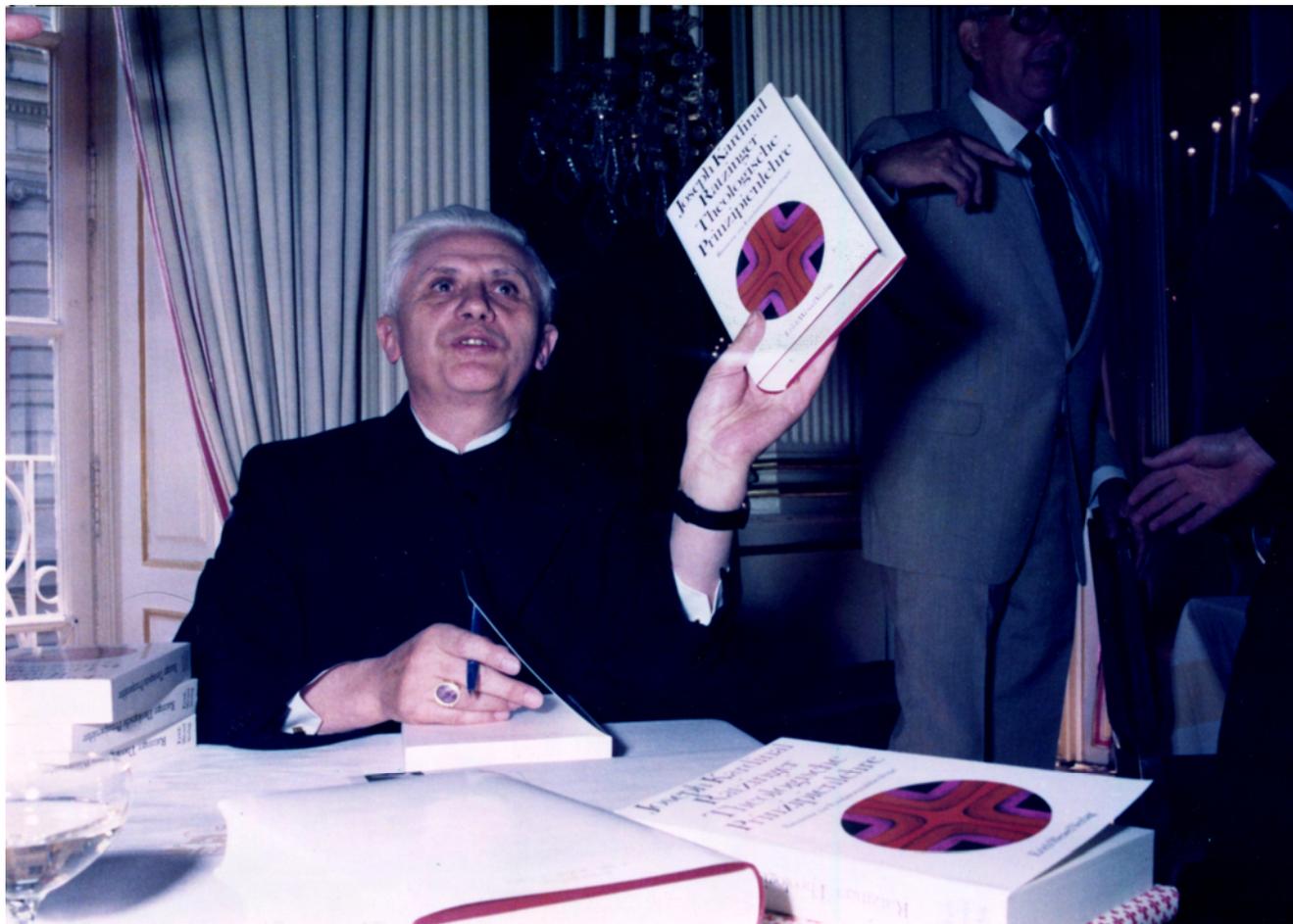
1981 wurde Kardinal Ratzinger durch Papst Johannes Paul II. als Präfekt der Glaubenskongregation nach Rom berufen. So verzichtete er im Februar 1982 auf das Erzbistum München und Freising.

Trotz weltkirchlicher Verpflichtungen als oberster „Glaubenshüter“ blieb der bayerische Kurienkardinal seiner Heimat eng verbunden. Viele private und offizielle Besuche führten ihn nach Bayern zurück. Im Münchener Dom feierte er u.a. sein 25-jähriges Bischofsjubiläum.

Innerhalb des Kardinalskollegiums stieg er 2002 zum Dekan auf. Als solcher leitete er im April 2005 die Begräbnisfeiern für Johannes Paul II. und das anschließende Konklave, aus dem er selbst als Papst hervorging.

In seinem Papstwappen erinnern der Freisinger Mohr und der Bär des hl. Korbinian an seine „geliebte Erzdiözese München und Freising“.

Vom 9.-14. September 2006 besuchte Benedikt XVI. Bayern. Seine erste Station war die Mariensäule auf dem Münchener Marienplatz. Zum Abschluss seiner Reise betete er im Freisinger Dom am Schrein des hl. Korbinian und begegnete Priestern und Diakonen aus dem Erzbistum München und Freising.



Präsentation des Buches „Theologische Prinzipienlehre“ im Münchener Montgelas-Palais, 29. Juni 1982



Gottesdienst zur Amtseinführung des neuen Erzbischofs Friedrich Wetter im Münchener Dom, 12. Dezember 1982; am Altar v.l. Pfarrer Erwin Wild, Weihbischof Heinrich Graf von Soden-Fraunhofen, Weihbischof Ernst Tewes, Hermann Kardinal Volk (Mainz), Joseph Kardinal Höffner (Köln), Diakon Lothar Bauer, Erzbischof Wetter, Diakon Egon Kaufmann, Kardinal Ratzinger, Nuntius Guido del Mestri, Weihbischof Franz Schwarzenböck, Dekan Helmut Hempfer, Kaplan Josef Riedl; links in zweiter Reihe Domzeremoniar Anton Häckler und Erzbischöflicher Sekretär Rainer Boeck



Begrüßung auf dem Münchener Flughafen durch den Hauptmann der Gebirgsschützenkompanie Tegernsee Alfred Baier; rechts Bundespräsident Horst Köhler



Begrüßung auf dem Münchener Flughafen durch Gläubige aus früheren Wohnorten Joseph Ratzingers



Empfang auf dem Münchener Marienplatz, 9. September 2006; v.l. Päpstlicher Zeremonienmeister Erzbischof Piero Marini, Friedrich Kardinal Wetter, Papst Benedikt XVI., Päpstlicher Sekretär Georg Gänswein



Volksmusikständchen für Papst Benedikt XVI. in der Ahnengalerie der Münchener Residenz



Fahrt mit dem Papamobil zur Altarinsel auf dem Gelände der Neuen Messe in München-Riem



Begrüßung der Gläubigen beim Gottesdienst auf dem Messegelände in München-Riem



Benedikt XVI. während des Gottesdienstes in München-Riem unter dem Enghauser Kreuz; rechts Päpstlicher Zeremonienmeister Erzbischof Piero Marini



Altarinsel auf dem Gelände der Neuen Messe in München-Riem



Gruß vom Balkon des Erzbischöflichen Palais; links Kardinalstaatssekretär Angelo Sodano, rechts Erzbischof Friedrich Kardinal Wetter



Vesper im Münchener Dom mit jungen Familien, Religionslehrern und Erstkommunionkindern; v.l. Diakon Peter Pfister, Erzbischof Friedrich Kardinal Wetter, Domzeremoniar Diakon Anton Häckler, Papst Benedikt XVI., Päpstlicher Sekretär Georg Gänswein, Päpstlicher Zeremonienmeister Erzbischof Piero Marini, Diakon Werner Ingo Mehlich



Eintrag in die Goldenen Bücher von Stadt und Landkreis Freising; v.l. Erzbischof Friedrich Kardinal Wetter, Päpstlicher Sekretär Georg Gänswein, Papst Benedikt XVI., Päpstlicher Zeremonienmeister Erzbischof Piero Marini, Oberbürgermeister Dieter Thalhammer, Landrat Manfred Pointner



Begrüßung von Priestern und Diakonen, 14. September 2006



Gebet am Reliquenschrein des hl. Korbinian, 14. September 2006; links Friedrich Kardinal Wetter



Ansprache vor Priestern und Diakonen des Erzbistums München und Freising im Freisinger Dom, 14. September 2006



Abschied vom Freisinger Domberg, 14. September 2006; 2. v.l. Päpstlicher Reisemarschall Alberto Gasbarri



Wappen von Papst Benedikt XVI. mit Abbildung des Freisinger Mohren und Korbiniansbären